
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 351

Daniel Kehlmann, **RUHM**

von Rüdiger Bernhardt

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Beschreiben Sie Geheimnisvolles im Roman *Ruhm*.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

BESCHREIBUNG

Der Beginn der ersten Geschichte *Stimmen* hat noch nichts Geheimnisvolles. Er funktioniert wie ein Prolog, da Stimmen anklingen, die dann in den Geschichten auftauchen und sich zum Roman schließen. Auch der weitere Verlauf wirkt zunächst wenig geheimnisvoll, denn das erste Klingeln des neu erworbenen Handys ist „falsch verbunden“, so scheint es zumindest. Bald aber stellt sich heraus, dass das ein Irrtum ist. Die scheinbar falsche Nummer wird immer wieder angewählt, bis auch der Betroffene sich der Situation stellt und auf die nicht für ihn gedachten Informationen reagiert, ohne zu wissen, was daraufhin geschieht. Dass dabei ein Unbeteiligter, der erfolglose Schauspieler Mogroll, von ihm aufgefordert wird, sich das Leben zu nehmen und das auch vollzieht, gerät dabei bizarrerweise zur Nebensache. Spätestens da (20, 86) spürt der Leser, dass im Hintergrund Ereignisse geschehen, die geheimnisvoll wirken. Zwar erklären sich die falsch verbundenen Telefonanrufe später durch die Unaufmerksamkeit eines Mitarbeiters einer Mobilfunkfirma. Trotzdem bleibt der Eindruck des Geheimnisvollen erhalten, denn die sich durch diese Unaufmerksamkeit einstellenden Folgen wirken kausal logisch und nachvollziehbar, als gehörte auch die Unaufmerksamkeit zum geheimnisvollen Geschehen, organisiert von einer unbekanntem, unsichtbaren Macht.

Die Geschichte *Stimmen* mit der Prologfunktion gibt vor, dass die sich scheinbar überschaubar anbietende Wirklichkeit eine zusätzliche Dimension hat, die mit dem gewohnten Alltagsverständnis nicht zu begreifen ist. Diese Erkenntnis der ersten Geschichte setzt sich in den anderen Geschichten fort: In der zweiten Geschichte verliert das Plakat mit einem menschlichen Antlitz, dem des Schauspielers Tanner, „alles Menschliche“ (40); die beiden Protagonisten, der Schriftsteller Leo Richter und seine Freundin Elisabeth, fliehen vor ihren Verpflichtungen ins Gebirge u. a. In der dritten Geschichte erscheint eine merkwürdige, geradezu teuflische Gestalt, die auch in der achten Geschichte auftritt. In der vierten Geschichte wird besagter Schauspieler Tanner aus seiner Identität verdrängt, ohne dass er sich wehren kann. Die fünfte Geschichte endet in einem Nichts, in dem auch das Individuum, die Krimiautorin Maria Rubinstein, sich selbst verliert, zuerst im Traum, dann in der Wirklichkeit „erlosch ihr Bewusstsein“ (119). In der sechsten Geschichte nimmt scheinbar grundlos ein erfolgreicher Schriftsteller sein Werk und sein Leben zurück; es ist „die Auslöschung seines Lebenswerks“ (130). Das Gegenteil tritt in der siebten Geschichte ein: Ein Internetfreak, der alles versucht, um in eine Geschichte des Schriftstellers Leo Richters zu kommen, erkennt, dass er nie „in einer Geschichte“ (158) sein wird, und ist eben damit aber in eine Geschichte eingetreten, die siebte des Romans. Dass in der achten Geschichte erneut die teuflische Gestalt auftaucht, wurde erwähnt; voller Geheimnis aber ist auch der Schluss dieser Geschichte, in dem alle Betroffenen gleichzeitig wie zu einer Abrechnung vor dem Schuldigen erscheinen, der die Gewissheit hat, „dass nichts mehr zwischen einem selbst und der Katastrophe steht“ (190). In der neunten Geschichte bewegen sich alle Gestalten zwischen Wirklichkeit und einem Schattenreich: „Er kam ihr nicht real vor, fast durchsichtig schon und nur mehr wie ein Statthalter seiner selbst“, heißt es über Leo Richter bei seinem Verschwinden (202).

Was aber ist nun das Geheimnisvolle in *Ruhm*? Es ergibt sich daraus, dass die gewohnt erscheinenden Vorgänge unvorbereitet und plötzlich in einem anderen Zustand erscheinen. Darin wird die Wirklichkeit zur Fiktion, zum Traum, zur Fantasie. Figuren verschwinden bei dieser Verwandlung, lösen sich auf oder verwandeln sich in unbekannte Wesen, wie unter einem unerkennbaren Gesetz, unter einer fremden Herrschaft. Diese Herrschaft aber bleibt fremd und ist nicht einmal zu ahnen. Sie ist nur bemerkbar durch das Medium, durch das sie mit Mensch und Wirklichkeit verhandelt: durch das „Mobiltelefon“ (7). Die Menschen, die mit ihm oder verwandter Technik zu tun haben, sind Opfer des Gerätes, nicht seine Beherrscher. Das trifft auf den Computertechniker Ebling ebenso zu wie auf den ehemaligen Abteilungsleiter „für Nummernverwaltung und Nummernzuweisung“ (161) oder den Mitarbeiter „in der Zentrale einer Mobiltelefongesellschaft“ (134). Sie unterscheiden sich nicht von den Nutzern des Handys, die ohne Akkuaufladung von ihm verlassen werden und verschwinden wie die Schriftstellerin Maria Rubinstein oder von ihm nicht mehr bedient werden wie

Ergänzung zu:

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN Band 351 | Daniel Kehlmann, *Ruhm* | von Rüdiger Bernhardt | 978-3-8044-2048-9
© 2019 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld. Alle Rechte vorbehalten.

der Schauspieler Tanner. Alle sind hilflos gegenüber der „Macht der Technik“ (31). Das, was hier geschieht, lässt sich mit dem von Hegel geprägten philosophischen Begriff der Entfremdung fassen, die nicht nur nicht überwunden, sondern immer beherrschender wird. Es ist die gleiche Macht der Technik, wie sie E. T. A. Hoffmann zur Zeit der Romantik in der Mechanik und Optik sah und in seinem Kunstmärchen *Der Sandmann* beschrieb. Je mehr die Technik die Menschen von ihren Begrenzungen befreit, je mehr sie nicht mehr von den natürlichen Grenzen von Zeit und Raum bestimmt werden, desto mehr werden die Menschen abhängig von dieser Technik und sind ihre Gefangenen. Wirklichkeitsverlust und Wahnvorstellungen sind die Folgen; sie treten an die Stelle der ehemaligen Wirklichkeit: Der ehemalige Abteilungsleiter bekommt, kurz bevor er zuletzt in Wahnvorstellungen verfällt, scheinbar eine SMS; das Display des Mobiltelefons leuchtete auf mit der bedrohlichen Nachricht „Wir kommen dich besuchen“; „ich drücke ein paar Tasten, aber da war keine Nachricht. Konnte ich mir das eingebildet haben?“ (184) Dazu gehört, dass in entscheidenden Szenen dieser Angst- oder Wahnvorstellungen sich der Teufel in Gestalt des „ungewöhnlich dünne(n) Mann(es) mit fettigen Haaren, einer Hornbrille und einer grellroten Mütze“ (185) einstellt und Lösungen anbietet, wenn auch nur in der Rolle des beflissenen Taxifahrers. Mit dieser Gestalt kommt Kehlmann unmittelbar bei E. T. A. Hoffmanns *Sandmann* und dem teuflischen Coppelius an. – Das Geheimnisvolle ist letztlich die vom Menschen geschaffene Technik, die ihren Schöpfer am Ende immer beherrscht, weil der Mensch sie weder voll begreift, noch zu lenken versteht. Im Prolog *Stimmen* heißt es über Computer, „niemand konnte wirklich sagen, warum sie mit einem Mal ausfielen oder sonderbare Dinge taten.“ (10)

Aufgabe 6 **

Beschreiben Sie die Beziehung von alltäglichem Leben und technischer Kommunikation in *Ruhm*.

BESCHREIBUNG

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Eine wichtige Rolle im Roman *Ruhm* spielen moderne technische Geräte wie Mobiltelefon, Internet und Computer. Das wird bereits zu Beginn der 1. Geschichte *Stimmen* deutlich, als ein neu erworbenes Mobiltelefon, wie es scheint, erstmals klingelt. Damit wird eine Entwicklung ohne Ende ausgelöst, denn dieses Mobiltelefon verändert das Leben seines Besitzers, der bisher ein einfacher Techniker einer Computerfirma war, aber nun in die Rolle eines berühmten Filmschauspielers einzutreten beginnt. Beendet wird der Roman erneut mit einem klingelnden Telefon, nur jetzt interessiert sich niemand mehr dafür; es bleibt unbeachtet. Offen bleibt, ob dieses Desinteresse am Klingeln bewusste Abkehr oder Beginn einer Weltuntergangsstimmung ist.

Das Telefon in Form des Handys, der Computer und die mit beiden verbundene Industrie ist das wichtigste Thema des Romans. In mehreren Äußerungen hat Daniel Kehlmann eingeschätzt, dass diese Technikentwicklung eine ebenso große Bedeutung für die Menschheit habe wie die Erfindung des Buchdrucks. Die Menschen mussten und müssen sich erst an das neue Medium gewöhnen; wie z. B. im 15. und 16. Jahrhundert zuerst die Flugblätter den Druck dominierten. Dadurch konnte und können durch die Unbegrenztheit der Themen und Mitteilungen auch Hetze und Hass entstehen, damals durch Flugschriften und heute durch Newsfeeds in sozialen Netzwerken wie Facebook. Erst mit der Weiterentwicklung hätten die Menschen damit umzugehen und zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden gelernt, so Kehlmann. Standards hätten sich erst später gebildet oder würden sich bilden: „Ein Teil der Verwirrung und Wut, die wir derzeit überall sehen, hat damit zu tun, dass wir gerade erst lernen, mit einem neuen Massenmedium umzugehen.“¹

Die neun Geschichten in *Ruhm* versuchen, Grenzen der Wirkung des Handys auszuloten. Sie zeigen sich einmal darin, dass durch das Handy letztlich die Identität des Menschen zerstört werden kann. Das geschieht z. B. in der 1. Geschichte *Stimmen*, als die Handynummer des berühmten Schauspielers Tanner plötzlich auch die des Computertechnikers Ebling ist. Während Letzterer die Nummer schließlich annimmt und auf fatale Weise in die Rolle Tanners schlüpft – er treibt Tanners „beste(n) Freund“ (86) in den Tod und beleidigt die Geliebte Tanners –, sieht sich der Schauspieler Tanner mit den Folgen dieser Handyaktivitäten konfrontiert: Der scheinbar unmotiviertem Tod des Freundes irritiert ihn, seine Geliebte ohrfeigt ihn vor der Öffentlichkeit. Schließlich scheitert er sogar als Imitator seiner selbst, weil seine Imitation dem „Original“, das aber durch den Film geschaffen worden ist, unähnlich ist. So kann Tanner schließlich „sich selbst unwirklich“ (79) werden, aber dabei ein neues Leben verwirklichen, denn der Identitätsverlust wird für ihn der „Ausweg“ in die Freiheit (93). Der Verlust seiner Schauspieleridentität und der Verlust der Kommunikationsmöglichkeiten führen ihn somit zu seiner ursprünglichen menschlichen Identität. Die Grenzen des Handys finden sich auch, wenn es versagt wie in der folgenden 5. Geschichte *Osten*. Die Schriftstellerin Maria Rubinstein fährt an Stelle Leo Richters in einer Delegation in ein zentralasiatisches Land. Dort hat sie nur eine schlechte Handyverbindung und schließlich, da sie das Ladegerät vergessen hat und sie in dem Land keinen Ersatz

1 Kehlmann/Münkler, *Zwei schwierige Wörter, deutsch und Identität*, S. 110.

findet, gar keine Verbindung mehr. Auch ihre Individualität wird ausgelöscht, da niemand sie, die statt Richters gefahren ist, als Maria Rubinstein identifiziert bzw. anerkennt. Folglich erlischt „ihr Bewusstsein“ (119). Unentschieden ist, ob es ein vollkommenes Erlöschen ist oder eines, dass durch den Schlaf ausgelöst wird. Solche Unentschiedenheiten sind ein Merkmal der Prosa Kehlmanns.

Wie das Handy das Leben von Personen verändern kann, ist es auch in der Lage, ihre Beziehungen und Verhältnisse zu verändern oder mindestens zu verdoppeln. Dafür bietet die 8. Geschichte *Wie ich log und starb* ein Exempel. Der ehemalige Abteilungsleiter für Nummernverwaltung und Nummernzuweisung in einer Telekommunikationsfirma, der verantwortlich ist für die doppelte Vergabe einer Handynummer an Tanner und Ebling, führt ein Doppelleben: Er ist verheiratet mit Hannah, die mit zwei Kindern in Süddeutschland lebt; am Arbeitsort bei Hannover hat er die Geliebte Luzia, die von ihm schwanger wird. Je nachdem, wo er sich aufhält, muss er der anderen Frau – beide dürfen natürlich nichts voneinander wissen – mit Hilfe des Handys erklären, weshalb er nicht zu ihr kommen kann. So lassen sich Orte, Zeiten und Gelegenheiten willkürlich schaffen. Den Höhepunkt erreicht er, als er in Luzias Küche „auf (s)einem Laptop komponierte, während sie [Luzia, R. B.] in Slip und ohne Schuhe am Herd stand“ (174), also die fast kitschige Situation scheinbar häuslichen Glücks erlebt, nur ist es eben nicht die Ehefrau, denn der „komponiert“ er gerade eine Dienstreise nach Caracas: „schmutzgelbe Luft und von Autos wimmelnde Straßen in einem hektisch erregten Absatz“ (174). Dass dieses Doppelleben endlich doch zusammenbricht, ist ebenfalls den neuen Medien zu verdanken, denn seine Frau teilt ihm in einer SMS mit, ihn mit den Kindern besuchen zu kommen, und in Bestürzung darüber telefoniert er Luzia zu sich. Schließlich stehen alle gemeinsam vor seiner Tür, wo er sie „ohne Kleidung“ (190) empfängt. Das *Märchen von des Kaisers neuen Kleidern* wird erkennbar: An die Stelle des stolzen Selbst-Bildes des gut verdienenden Abteilungsleiters, der im Original lateinische Klassiker liest, tritt ein Mann, der buchstäblich die Hosen heruntergelassen hat.

Wie extrem die Folgen des Handy- und Computereinsatzes in der Kommunikation sein können, stellt jedoch der Blogger Mollwitz dar, für den es ein gesellschaftliches Leben ohne diese Medien nicht mehr gibt. Muss er dennoch real und ohne vermittelnde Medien kommunizieren, versagt er; im Übrigen vernachlässigt er seine Arbeit, um sich ganz dem Chatten und Posten in Internetforen zu widmen. Er verarmt dabei sprachlich, hat keine Maßstäbe mehr, wird beleidigend und böse und überschreitet alle Grenzen, indem er in fremde Hotelzimmer (in das Leo Richters) einbricht usw. Die Wirkung der Kommunikationstechnik ist hier somit Vereinsamung, Verdummung und Aggressivität. In dem Satz Luzias, das Handy nehme „die Wirklichkeit aus allem“ (163), wird alles zusammengefasst.